

Ausland

Hundertjähriger Schatz. In Montjoie, Rheinprovinz, wurden jüngst in dem Geheimnis eines alten Wandfreskos in einer Fabrik 1,500,000 Francs in Banknoten, meistens Taufdenkmalcheine aus dem Jahre 1793, aufgefunden.

Heirathen oder quittieren! Die Gemeindevertretung in einem Dorfe auf der hohen Rhein in Bayern stellte legihin den Feldhüter vor die Alternative, entweder zu heirathen oder seinen Dienst zu quittiren, da dieser durch die Selbstversorgung der häuslichen Obliegenheiten zu sehr leide.

Auch ein Duell. In der Nähe des Ortes Roth, im württembergischen Bezirk Laupheim, wurde legihin ein seltenes Duell beobachtet. Zwei neuliebende Rufe geriethen aneinander und bereiteten sich so lange mit den Hühnern, bis eine derselben unter großem Schmerzensgebrüll zusammenstürzte und verendete.

Ein Posturiosum allerersten Ranges bildete eine vor Kurzem in Oldendorf, Provinz Hannover, eingetroffene Postkarte, die laut Abstempelung am 12. März 1874 in Osnabrück aufgegeben war und jetzt, nach 28 1/2 Jahren, glücklich an ihrem Bestimmungsort angelangt ist. Wo die Karte in der Zwischenzeit geblieben ist, weiß kein Mensch!

Jugendliches Ehepaar. Dieser Tage fand in Ragusa (Dalmatien) die Verehelichung eines Paars statt, das zusammen 31 Jahre zählt. Der Mann ist nämlich 16, die Frau 15 Jahre alt. Ursache dieser so frühen Ehe soll eine Testamentbestimmung sein, nach welcher der Antritt einer bedeutenden Erbschaft von der Verehelichung des jungen Paares binnen einer festgesetzten Frist abhängig gemacht wurde.

Die Tollkühn. Auf dem Lyoner Bahnhofe in Paris zertrümmte unlängst ein schlicht gekleideter, bäuerlich aussehender Mann mit wirrem Bilde an einer Leine ein kleines Mädchen, das jämmerlich weinte und einen Maulwurf trug, hinter sich her. Einem Schutzmann, der sich erkundigte, was das denn eigentlich zu bedeuten habe, rief er zu: „Nührt meine Tochter nicht an, sie ist toll!“ Es stellte sich heraus, daß das Mädchen von einem Hund gebissen und im Institut Pasteur geheilt worden war, und daß die Angst den Vater verrückt gemacht hatte. Er wurde in Gewahrsam genommen und das Kind der Mutter heimgeschickt.

Eine Stunde im Bombardement. Als legihin schwere Mörserbatterien und Positionsgeschütze mit scharfer Munition die neuen Befestigungen am Wulberg bei Ljano, im Kanton St. Gallen, Schweiz, beschossen, suchte ein zwölfjähriges Wirtshaus von Zuggen seinen Bruder und Hiege über den Wulberg in der Richtung nach Schmirren. Da trankte eine Granate in seiner Nähe, aber der Bub war darob nicht erschrocken und schnell entschlossen, schlüpfte er in einen der soliden Unterschlüpf, die sich in den Gräben befinden und hier hatte er das Vergnügen, das ganze Bombardement über sich ergehen zu lassen, ohne daß ihm ein Haar getrümmt wurde.

Theorie und Praxis. In Lyon, Frankreich, hatte jüngsthin ein Gelehrter eine Frauenversammlung einberufen, um den Damen in einem Vortrage die Schädlichkeit des Korsettragens zu Gemüth zu führen. Der Gelehrte hatte eben seinen Vortrag mit den Worten beendet: „An Ihre abwesenden Väter und Gatten möchte ich die dringende Mahnung richten, ihren Einfluß, wenn möglich, ihre Autorität geltend zu machen und ihnen die Schädlichkeit dieser Mode so eindringlich vor Augen zu führen, bis Sie sich ein für allemal von diesem Folterinstrument trennen“—als aus dem Hintergrunde des Saales, wo plötzlich eine Bewegung entstanden war, aus ein paar Frauenhänden Hilferufe erklangen. Eine der Zuhörerinnen war ohnmächtig geworden; wie die hilfeleistenden Nachbarinnen folgten erkannten, war die Ohnmächtige zu stark geschmerzt. Es war die Gattin des Vortragenden.

Der Revolver in Italien. In Italien ist das Tragen eines Revolvers streng verboten und wird mit hoher Geld- und Gefängnisstrafe geahndet. Viele Italiener tragen trotzdem einen Revolver in ihrer Tasche, hüten sich aber sorgfältig, ihn zu zeigen. Diese Erfahrungen machte in dieser Hinsicht legihin ein bayerischer Postbote, der eine Radfahrertour über den Brenner nach Italien unternommen wollte. Er gelangte glücklich bis nach Niva am Gardasee. Von dort aus fuhr er mit dem Rad über die Passstraße an den Zirosee ab gelangte bei Vestone auf italienisches Gebiet. Hier machte er sich in einer Osteria bequem, bestellte Essen und Trinken und legte seinen Revolver neben sich. Ein Italiener kam zwei Radfahrer in die Osteria, die nichts Gileres zu thun hatten, als ihn zu verhaften. Er wurde nach Salo gebracht und acht Tage in Haft gehalten. Zu seinem Glück nahmen sich in Salo angefehene Deutsche seiner an. Trotzdem kam dem jungen Mann keine Italienerfahrt durch eine hohe Geldstrafe ziemlich theuer zu stehen.

Verlobung mit Konventionstrafe. Folgende originelle Anzeige fand sich vor Kurzem in einer Zeitung der Stadt Barmen, Provinz Hannover: „Ehegelöbnisse. 1. Fel. Wähmann und Herr Albert Seidel erklären sich als Verlobte und versprechen sich, die Ehe innerhalb sechs Wochen vor dem zuständigen Standesamte zu schließen. 2. Fel. Wähmann bringt ihr sämmtliches mütterliches Vermögen in die Ehe. 3. Sollte einer von den Verlobten vor der Ehe ohne Grund zurücktreten, so verpflichtet sich derselbe, dem anderen Theil eine Konventionstrafe von 1000 Mark zu zahlen. Emma Wähmann, Albert Seidel. Als Zeuge: J. H. Gieseler.“

Ruhen der Ansichtskarte. Das mit der Düsseldorf-Industrie, Gewerbe- und Kunstausstellung gleichzeitig eröffnete und geschlossene Ausstellungspostamt hat, wie die Ausstellung selbst, mit einem erheblichen Ueberschuß, in Höhe von etwa 180,000 Mark, abgeschlossen. Nicht wenig haben die Ansichtskarten zu diesem erfreulichen Ergebnisse beigetragen; denn die über 5,000,000 bezugenen Briefsendungen bestanden fast ausschließlich aus solchen.

Auf für nothleidende Verzeite. In Moskau hat der dort verstorbenen Univeritätsprofessor Dr. Roschakoff der Stadt den Betrag von 800,000 Rubel mit der Bestimmung vermacht, daß mit diesem Gelde ein Hof für nothleidende Ärzte erbaut werde.

Inland

Roosevelt-Zwillinge. Frau Ruffin von Bloomfield, N. J., besahnte ihren Gatten am 44. Geburtstag des Präsidenten Roosevelt mit Zwillingen, welche die Namen Theodore und Roosevelt erhielten.

Wertwürdige Heirath. Innerhalb zwei Stunden nachdem er von seiner geistesgestörten Gattin geschieden war, heirathete James Dunning in Ottumwa, Ia., vor Kurzem eine Frau Zepha Eyre, welche erst vor elf Jahren von ihrem irrfinnigen Gatten geschieden worden war.

Der älteste Postmeister in den Ver. Staaten, Roswell Beardsley, welcher 74 Jahre das Amt des Postmeisters in North Lansing, N. Y., bekleidete, ist kürzlich dorthelbst im Alter von 93 Jahren gestorben. Beardsley kam mit 19 Jahren nach North Lansing und wurde sofort zum Postmeister des Städtchens ernannt. Der Verstorbene hatte sich ein bedeutendes Vermögen erworben.

Durch Zufall erschossen. Als der Vizepräsident Robert J. Travers in Leoti, Kan., neulich einem Festmahle beizuwohnte, hob er einen Ueberzieher, der einem Schiffsgehilfen gehörte, von einem Stuhle. Ein Revolver, der sich in einer Tasche des Ueberziehers befand, entlud sich und die Kugel fuhr Travers in die Brust. Die Wunde führte in kaum einer Stunde den Tod herbei.

Selbstmord als spätes Sühnen. Der Farmer Henry Sweet in Bloom Township, Ill., erschoss sich unlängst an einem Abend mit demselben Gewehre, mit dem er vor 15 Jahren auf der Jagd zu seinem Freunde erschossen hatte. Obwohl Sweet niemals ein Wort über die zufällige Tödtung seines Freundes gemacht worden war, verursachte ihm dieselbe doch Gewissensbisse, bis er schließlich glaubte, die That durch Selbstmord sühnen zu müssen.

Seltene Aufopferung. Vor Kurzem war der 14jährige Carrie Bauer in einer Strumpffabrik in Reading, Pa., die ganze Kopfhaat abgerissen worden, als sie mit ihrem Haar mit einem Treibriemen in Verbindung kam. Freundinnen des Mädchens wurde mitgetheilt, daß sie nur vollständig genesen könne, wenn Haut von lebenden Menschen ihr aufgesetzt würde, und dieser Tage haben zwölf ihrer Freundinnen sich je ein Stück Haut aus ihren Armen schneiden lassen, welche Stücke auf den Kopf des Mädchens gesetzt wurden.

Starb für die Mutter. Bei dem Verluße, die Mutter gegen die Gewaltthätigkeiten ihres Stiefvaters zu schützen, erlitt in Ipsland, Wis., die zwölfjährige Myrtle Boyle einen schrecklichen Tod. Der Stiefvater McFarland, ein Holzarbeiter, war betrunken nach Hause gekommen und hatte mit der Mutter Streit angefangen. In der Wuth schleuderte er eine Lampe gegen sie. Myrtle sprang dazwischen und wurde von der Lampe an der Brust getroffen. Das Petroleum verbreitete sich rasch über ihre Kleider, und in kurzer Zeit stand das Kind in Flammen. Bevor sie gelöscht werden konnten, hatte Myrtle tödtliche Brandwunden erhalten.

Mißglückter Fluchtversuch. Drei farbige Sträflinge versuchten jüngsthin in einer Nacht aus dem Zuchthaus zu Richmond, Va., zu entkommen. Mit einem Schraubenzieher, den sie aus der Werkstätte entnommen, wühlten sie ein Loch von 24 zu 19 Zoll durch eine mehr als zwei Fuß dicke Mauer unter der Fenster-schwelle ihrer Zelle. Im letzten Augenblicke aber fiel ein Backstein auf eine Werkzeugkiste unter dem Fenster, wodurch die Aufmerksamkeit der Wachen erregt wurde, welche die Flucht vereiteln. In der gleichen Zelle waren im Ganzen 22 Sträflinge untergebracht, und man fand in derselben einen aus Weibbuden, Schürzenbändern und alten Seilstücken angefertigten Strid, welcher bis auf sechs Fuß auf den Boden reichte und stark genug war, jeden der Sträflinge in Freiheit zu bringen.

Das „schwächere“ Geschlecht. Die 80jährige Frau George Widup und eine Frau Sherman Vedger in Philadelphia verhielten neulich 42 italienische Bahnarbeiter, auf dem Trottoir vor der Wirthschaft von Vedger & Widup ein Wächterhündchen aufzustellen. Die 80jährige Greisin bewaffnete sich mit einem altmodischen Gewehr, während ihre Bundesgenossin einen „Polo-Wall“ Schläger bereit hielt. Bequeme Armstühle wurden auf das Trottoir gestellt und auf diese setzten sich die Frauen und warteten auf die Italiener. Diese kamen und der Vormann forderte die beiden Frauen auf, Platz zu machen. Als sie sich weigerten, dies zu thun, befahl er seinen Leuten, sie zu entfernen. Nun erhoben sich die Frauen von ihren Stühlen. Frau Widup hielt ihr Gewehr schußbereit und Frau Vedger schwang den Polo-Wall mit solcher Vehemenz, daß der nächststehende Italiener ein blaues Auge, ein Anderer einen nuchtigen Schlag auf den Kopf erhielt. Die Uebrigen zeigten wenig Lust, näher zu kommen, und nach längerem Hin und Her mußten die 42 Abzuckerhündchen unverrichteter Dinge vor dem zwei Kraftweibern abziehen.

Die gefährliche Hochzeitsfeier. In Evanston bei Chicago war neulich der junge Kaufmann Kenwood von Marengo, Ill., mit Mayme Eddy, einer hübschen Studentin der Northwestern-Universität in Evanston, getraut worden. Eine Anzahl Freunde des Bräutigams aus Marengo nahm an dem Hochzeitsfeste theil. Am Mitternacht verabschiedete sich das junge Paar, um in dem Hause einer befreundeten Familie zu übernachten. Bald darauf drangen die in feuchtschölicher Stimmung befindlichen Hochzeitsgäste in das Haus ein. Die junge Frau wurde von den nächtlichen Besuchern festgehalten, während ihr Gemann gefesselt und in einen Kleiderkasten geworfen wurde. Eine ganze Stunde lang mußte die junge Frau die unwillkommenen Gäste im „Parlor“ unterhalten, dann erst ging man davon, den gefesselten Gemann zu befreien. Groß war aber der Schreck, als man Memoid in dem Wandschrank bewußlos aufgefunden. Er war, da der enge Raum keine Ventilation hatte, beinahe erstickt, und nur mit Mühe gelang es einem schnell herbeigerufenen Arzt, das Opfer des schlimmen Scherzes wiederzubeleben.

Freies Käubersüß. Ein Einbrecher drang jüngsthin Nachts in das Wohnhaus des Redateurs Fay in Clinton, Ia., ein, zog unter dem Kopfkissen des bereits zu Bette Liegenden dessen Revolver hervor, entzündete dann in aller Seelentruhe ein Streichholz, steckte das Gas an und hielt Fay und dessen Gattin die Schußgewehrvor's Gesicht, diese zwingend, Gelder und Pretiosen zum Betrage von \$1200 herzugeben. Als der Sänapphahn Geld und Werthgegenstände an sich genommen, empfahl er sich höflich, schloß die Schlafzimmertür und entkam.

Robe Aufnahmefeier. Eine Frau Lewis erbotte kürzlich im Kreisgericht zu Grand Rapids, Mich., Schadenersatz in der Höhe von \$2500 gegen den Orden der „Modern Woodmen of America.“ Die Klägerin hatte dem Orden auf Zahlung von \$50,000 Schadenersatz verklagt, weil ihr Gatte an Verletzungen, die er bei der Aufnahme in den „Coopersville Camp“ des Ordens erlitten hatte, gestorben war. Lewis war von den Ordensmitgliedern, die mit ihm ihre rohen Späße trieben, so über zugerichtet worden, daß ein Knochenbrand eintrat.

Todesrit eines Entdeckers. Der Entdecker des berühmten Mesopitales, Spitzings, welcher seit vielen Jahren die Ausflüge von Touristen durch sein Leben, hat diese Tage einen jähen Tod gefunden, indem er mit seinem Warthier auf dem Ritt nach dem Thal einen Abhang hinunter stürzte. Der Verunglückte hat ein Alter von 90 Jahren erreicht. In dieser Saison hatte er das Calaveras Big Trees Hotel vermalst.

Die der Naturmenschen das Aebderhandwerk betreibt. Primitive Fahrzeuge—Ausgehöhlte Baumstämme als Boote—Einbau und Ausdegerboote—Das Boot der Estimos—Ruder und Segel. Mit besonderer Vorliebe folgt der Mensch in seiner Verbreitung den Läufern der Flüsse oder siedelt sich am Gestade des Meeres an, da ihn instinktiv die Nähe des Wassers anlockt, bis ihn die Erfahrung gelehrt, wie günstig dieses für die Entwicklung seines Geschlechtes wurde. Der Wunsch, das andere Ufer des Flusses zu erreichen oder benachbarten Inseln Besuch abzustatten, die zwingende Nothwendigkeit, mit der der Trieb des Austauschens mit anderen Völkern sich geltend macht, rufen die Erfindungsgabe wach; der Mensch erfindet Mittel und Wege, um das Begehrte auszuführen.

Auf dem Wasser treibende Baumstämme lehren den Menschen, durch Zusammenheften mehrerer solcher sich ein regelrechtes Floß zu konstruiren, das mit Leichtigkeit auch schwere Lasten befördert. Zufällig treibende ausgehöhlte Baumstämme brachten den Naturmenschen auf den Gedanken, auf künstliche Weise Baumstämme auszuhöhlen. Da aber seine primitiven Werkzeuge zur Ausböhhlung starker Stämme nicht ausreichten, nahm er das Feuer zu Hilfe und suchte durch Ausbrennen zu erreichen, was er mit seinen Geräthen nicht erreichen konnte. Diese als Einbäume bezeichneten primitiven Boote sind noch heute bei einem großen Theil der Naturvölker im Gebrauche. Von ganz hervorragender Ausbildung sind diese Einbäume bei den Duallas in Ameron. Da die Wände der Boote hier auseinandergetrieben wurden, ist die Breite dieser Fahrzeuge anderen gegenüber eine beträchtliche. Außerdem sind sie sehr lang, so daß circa 70 Personen darin Platz haben. Der Schabel dieser Boote ist oft auf das Phantastischste mit Thieren, Figuren und Ornamenten, die in höchst origineller Weise aus dem Holze geschnitten wurden, geschmückt. Außerdem sind die Fahrzeuge groll mit rothen, schwarzen und weißen Farben bemalt. Außer diesen aus einem Baumstamme gefertigten Fahrzeugen werden aus Baumrinde, die vorn und hinten zusammengebunden und in der Höhlung durch Seilbretter auseinandergetrieben wird, ebenfalls sehr primitive Boote gefertigt. Ruderboote finden sich vielfach bei nord- und südamerikanischen Indianern. Einen Fortschritt im Rahnbaue betunden die Fischer der Feuerländer, indem sie ihre Boote aus einem Gerüst anfertigen, das mit Stüden von Buchenrinde überzogen ist. Diese nur verhältnißmäßig schmalen Einbäume und Rindenboote besitzen keinen Kiel und lenken sehr leicht. Um dies zu verhindern, werden häufig zwei Boote neben einander gelegt und durch Querbalken mit einander verbunden. Solche Doppelboote werden auf den Fidschiinfern angetroffen. Als eine weitere Entwicklungsstufe dieser Fahrzeuge sind die Auslegerboote zu betrachten, wie sie bei den Melanesiern auf Neuguinea im Gebrauche stehen. Anstatt eines zweiten Bootes ist in diesem Fall nur ein parallel mit dem Boote liegender und durch Querbalken mit ihm verbundener Baumstamm vorhanden, der als Erfas eines zweiten Schiffes dienen muß. Dieser Ausleger soll das Schiff vor dem Kentern bewahren, das aber trotzdem nicht allzu selten vorkommt.

Eine interessante Bootsform findet sich auf dem Victoria-Nyanza in Deutsch-Ostafrika im Gebrauche. Es ist dies das Boot der Waganba. Der Boden des Schiffes wird hier von einem ausgehöhlten Baumstamme gebildet, am benn seitwärts Bretter angebracht sind, auf denen wiederum solche folgen. Die einzelnen Bretter sind vermittelst dünner Nuthen aneinandergeheftet, förmlich genäht. Der am Boden des Bootes ruhende Baumstamm ist vorn nach aufwärts getrimmt und durch zwei Rindenspäher phantastisch geschmückt. Von besonderem Interesse sind auch die aus Fell bestehenden Boote, wie sie namentlich die Estimos im Gebrauche haben. Sie lehnen sich in gewisser Beziehung an die Rindenboote an, da sie gleich diesen ein Gerüst zum Auseinanderhalten der Wandungen in sich tragen.

Die Ruder der Naturvölker sind nach unseren Kulturbegriffen nicht als eigentliche, weit aussehende Ruder zu bezeichnen, sondern fesseln nur kurze Paddeln vor, die aus einem kurzen Stiele und häufig lanzettartig geformtem Blatte bestehen. Den Booten mangelt ein Steuer, statt dessen steht am hinteren Theile des Schiffes ein Mann mit einem Ruder, der die Lenkung herbeiführt. Kleinere Fahrzeuge werden nur durch die Ruderer regiert. Die Auslegerboote der Südeinsulaner, in Melanesien wie Polynesien, sind mit Segeln versehen, die aus Matten geflochten wurden. Die Eingeborenen erlangten eine große Geschicklichkeit in der Handhabung des Segels wie der Steuerung des Bootes, wodurch ihnen eine weite Ausdehnung ihrer Raiffe über die vielen, weit von einander zerstreut liegenden Inseln im Stillen Ozean ermöglicht wurde.

Die Circassische Leibgarde des Zaren ist gegenwärtig das einzige Regiment, das noch mit Pfeil und Bogen ausgerüstet und mit einem Schuppenpanzer bekleidet ist.

Allerlei Boote.

Wie der Naturmenschen das Aebderhandwerk betreibt.

Primitive Fahrzeuge—Ausgehöhlte Baumstämme als Boote—Einbau und Ausdegerboote—Das Boot der Estimos—Ruder und Segel.

Mit besonderer Vorliebe folgt der Mensch in seiner Verbreitung den Läufern der Flüsse oder siedelt sich am Gestade des Meeres an, da ihn instinktiv die Nähe des Wassers anlockt, bis ihn die Erfahrung gelehrt, wie günstig dieses für die Entwicklung seines Geschlechtes wurde. Der Wunsch, das andere Ufer des Flusses zu erreichen oder benachbarten Inseln Besuch abzustatten, die zwingende Nothwendigkeit, mit der der Trieb des Austauschens mit anderen Völkern sich geltend macht, rufen die Erfindungsgabe wach; der Mensch erfindet Mittel und Wege, um das Begehrte auszuführen.

Auf dem Wasser treibende Baumstämme lehren den Menschen, durch Zusammenheften mehrerer solcher sich ein regelrechtes Floß zu konstruiren, das mit Leichtigkeit auch schwere Lasten befördert. Zufällig treibende ausgehöhlte Baumstämme brachten den Naturmenschen auf den Gedanken, auf künstliche Weise Baumstämme auszuhöhlen. Da aber seine primitiven Werkzeuge zur Ausböhhlung starker Stämme nicht ausreichten, nahm er das Feuer zu Hilfe und suchte durch Ausbrennen zu erreichen, was er mit seinen Geräthen nicht erreichen konnte. Diese als Einbäume bezeichneten primitiven Boote sind noch heute bei einem großen Theil der Naturvölker im Gebrauche. Von ganz hervorragender Ausbildung sind diese Einbäume bei den Duallas in Ameron. Da die Wände der Boote hier auseinandergetrieben wurden, ist die Breite dieser Fahrzeuge anderen gegenüber eine beträchtliche. Außerdem sind sie sehr lang, so daß circa 70 Personen darin Platz haben. Der Schabel dieser Boote ist oft auf das Phantastischste mit Thieren, Figuren und Ornamenten, die in höchst origineller Weise aus dem Holze geschnitten wurden, geschmückt. Außerdem sind die Fahrzeuge groll mit rothen, schwarzen und weißen Farben bemalt. Außer diesen aus einem Baumstamme gefertigten Fahrzeugen werden aus Baumrinde, die vorn und hinten zusammengebunden und in der Höhlung durch Seilbretter auseinandergetrieben wird, ebenfalls sehr primitive Boote gefertigt. Ruderboote finden sich vielfach bei nord- und südamerikanischen Indianern. Einen Fortschritt im Rahnbaue betunden die Fischer der Feuerländer, indem sie ihre Boote aus einem Gerüst anfertigen, das mit Stüden von Buchenrinde überzogen ist. Diese nur verhältnißmäßig schmalen Einbäume und Rindenboote besitzen keinen Kiel und lenken sehr leicht. Um dies zu verhindern, werden häufig zwei Boote neben einander gelegt und durch Querbalken mit einander verbunden. Solche Doppelboote werden auf den Fidschiinfern angetroffen. Als eine weitere Entwicklungsstufe dieser Fahrzeuge sind die Auslegerboote zu betrachten, wie sie bei den Melanesiern auf Neuguinea im Gebrauche stehen. Anstatt eines zweiten Bootes ist in diesem Fall nur ein parallel mit dem Boote liegender und durch Querbalken mit ihm verbundener Baumstamm vorhanden, der als Erfas eines zweiten Schiffes dienen muß. Dieser Ausleger soll das Schiff vor dem Kentern bewahren, das aber trotzdem nicht allzu selten vorkommt.

Eine interessante Bootsform findet sich auf dem Victoria-Nyanza in Deutsch-Ostafrika im Gebrauche. Es ist dies das Boot der Waganba. Der Boden des Schiffes wird hier von einem ausgehöhlten Baumstamme gebildet, am benn seitwärts Bretter angebracht sind, auf denen wiederum solche folgen. Die einzelnen Bretter sind vermittelst dünner Nuthen aneinandergeheftet, förmlich genäht. Der am Boden des Bootes ruhende Baumstamm ist vorn nach aufwärts getrimmt und durch zwei Rindenspäher phantastisch geschmückt. Von besonderem Interesse sind auch die aus Fell bestehenden Boote, wie sie namentlich die Estimos im Gebrauche haben. Sie lehnen sich in gewisser Beziehung an die Rindenboote an, da sie gleich diesen ein Gerüst zum Auseinanderhalten der Wandungen in sich tragen.

Die Ruder der Naturvölker sind nach unseren Kulturbegriffen nicht als eigentliche, weit aussehende Ruder zu bezeichnen, sondern fesseln nur kurze Paddeln vor, die aus einem kurzen Stiele und häufig lanzettartig geformtem Blatte bestehen. Den Booten mangelt ein Steuer, statt dessen steht am hinteren Theile des Schiffes ein Mann mit einem Ruder, der die Lenkung herbeiführt. Kleinere Fahrzeuge werden nur durch die Ruderer regiert. Die Auslegerboote der Südeinsulaner, in Melanesien wie Polynesien, sind mit Segeln versehen, die aus Matten geflochten wurden. Die Eingeborenen erlangten eine große Geschicklichkeit in der Handhabung des Segels wie der Steuerung des Bootes, wodurch ihnen eine weite Ausdehnung ihrer Raiffe über die vielen, weit von einander zerstreut liegenden Inseln im Stillen Ozean ermöglicht wurde.

Die Circassische Leibgarde des Zaren ist gegenwärtig das einzige Regiment, das noch mit Pfeil und Bogen ausgerüstet und mit einem Schuppenpanzer bekleidet ist.

Die Circassische Leibgarde des Zaren ist gegenwärtig das einzige Regiment, das noch mit Pfeil und Bogen ausgerüstet und mit einem Schuppenpanzer bekleidet ist.

Die Circassische Leibgarde des Zaren ist gegenwärtig das einzige Regiment, das noch mit Pfeil und Bogen ausgerüstet und mit einem Schuppenpanzer bekleidet ist.

Advertisement for Dr. August König's Samburgener Brustthee, describing its benefits for various ailments.

Advertisement for 'Soeben erschienen!' (Just published!) featuring a 23-page book on storms and sunspots in South Africa by Dr. Carl Schiel.

Advertisement for 'THE RAMSEY' portable patent corn sheller, highlighting its efficiency and portability.

Advertisement for 'Ein treuer Rathgeber und ein wahrer Schach' (A true advisor and a true chess player), promoting a chess-related publication.

Advertisement for 'ON CREDIT' by Century Steel Range, No. 80-A-18, offering a wide range of products on credit.

Advertisement for Century Steel Range, No. 80-A-18, showing an image of the stove and listing its features and price.

Advertisement for Century Manufacturing Co., Dept. No. 631, East St. Louis, Ill., listing various products and services.

Advertisement for W. H. Thompson, likely a manufacturer or distributor of goods.

Advertisement for 'Hohokai und Kolar', possibly related to travel or outdoor equipment.

Advertisement for 'SADDLES HARNESS OR HORSE COLLARS', emphasizing the quality of the products.

Advertisement for 'H.B. BRAND' saddles and harnesses, featuring a logo and the slogan 'ASK YOUR DEALER TO SHOW THEM BEFORE YOU BUY'.

Advertisement for 'HARPHAM BROS. CO. LINCOLN, NEB.', providing contact information for the company.